№ 270. Freitag am 25. November 1864.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den ordentlichen k. k. Universitäts-Professor Dr. Moriz Heyßler zum Prüfungskommissär bei der judiciellen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. November.

In der Herzogthümerfrage, die seit dem Friedensschlusse in Stagnation zu gerathen schien, dürfte demnächst ein Schritt zur Lösung geschehen. Dem Vernehmen nach sind diejenigen Bundesregierungen, welche einen gegen die bisher dem Anscheine nach von Preußen in der Herzogthümerfrage vertretenen Ansichten gerichteten Antrag am Bunde vorbereiteten, in vertraulicher Weise ersucht worden, diesen Antrag, weil demselben unter den gegebenen Umständen leicht eine verbitternd demonstrative Bedeutung beigelegt werden könnte, um so eher fallen zu lassen, als nach Lage der dießfalls gepflogenen Verhandlungen das Zustandekommen eines aus der gemeinsamen Initiative der beiden Großmächte hervorgegangenen Antrages im Sinne der vollsten Wahrung der Mitwirkung des Bundes bereits als prinzipiell gesichert erscheine.

Von jenseits des Ozeans ist eine wichtige Kunde nach Europa gelangt, welche auch bei uns ihre Wirkung äußern wird. Lincoln ist wieder zum Präsidenten der Union gewählt worden. Das ist ein vernichtender Schlag für die Sklavenstaaten im Süden. In Lincoln hat nicht eine Person, sondern ein Prinzip gesiegt. Der Erfolg dieser letzten feierlichen Schlacht überwiegt weit alle Erfolge des Nordens auf der blutigen Wahlstatt. Die Wiederwahl Lincoln's bedeutet die Fortsetzung des Kampfes für die Verfassung und die Humanität, der um jeden Preis durchgefochten werden soll. Wir heben ausdrücklich hervor: es ist ein Kampf für humane Interessen; jene blutigen Schlachten in den Gefilden der neuen Welt werden für die Menschheit geschlagen. Im Allgemeinen besagen ja die geschichtlichen Ereignisse etwas Anderes und Tieferes, als was die dabei bethätigten Individuen auszusprechen verstehen oder wagen. Mögen die amerikanischen Staatsmänner noch so feierlich erklären, daß es sich nicht um Aufhebung der Sklaverei, sondern um Erhaltung der Verfassung handle, bei der ganzen gebilden Welt nicht minder, als im Bewußtsein der betheiligten Massen steht doch fest, daß das Schicksal der Sklaverei in diesem großen Kampfe entschieden wird.

Für Amerika bedeutet also die Wiederwahl Lincolns die Fortsetzung des Krieges. Schon durch die bloße Fortdauer des Krieges wird das Sklavereisystem innerlich vernichtet, und wenn wirklich die Südländer zu dem verzweifelten Entschlusse gekommen sind, eine Armee von Negern aufzustellen, denen die Freiheit als Lohn für ihre Tapferkeit versprochen wird, so dürfte selbst das Ende des Systems noch mit allen Schrecken eines Sklavenaufstandes im Süden selbst sich verbinden. Es ist wahrscheinlich, bemerkt der „Botsch.", daß die aufgebotenen und bewaffneten Schwarzen im Anfange für ihre Herren kämpfen werden; wielange aber, und was sie thun werden, wenn sie eines Tages auf das Gegentheil verfallen sollen, ist eine andere Frage.

Die Fortsetzung des Krieges mag dem Norden schwer fallen; für den Süden ist sie der Tod durch Verblutung. Die Gefahr für die Sache der Union war die, daß Bequemlichkeit, Friedensliebe, Geschäftsinteresse, Parteihunger, und jener Geist der Unbotmäßigkeit, den man in Amerika Demokratie nennt, im Norden selbst dem Süden zu Hilfe kommen werde. Die Wiedererwählung Lincoln's hat diese Gefahr beseitigt, und bewiesen, daß die große Mehrheit der nördlichen Bevölkerung vor den Opfern und Anstrengungen des fortgesetzten Krieges nicht zurückschreckt.

Je länger der Krieg fortdauert, desto tiefer wird die Wirkung sein, welche er auf den Geist des Volkes und der Regierung, also auch auf die fernere Entwickelung der Institutionen ausübt. Die Vereinigten Staaten werden aus dem Kriege mit einem durchaus veränderten Charakter hervorgehen. Die Partei, welche abermals, und dießmal einen so glänzenden und entscheidenden Wahlsieg erfochten, und welche sich jetzt die republikanische nennt, früher die Whigpartei nannte, ist vorzugsweise der Träger mehr centralistischer und gouvernementaler Ideen. Dadurch, daß sie, unter so gewaltigen Umständen wie die gegenwärtigen, auf vier Jahre länger die Macht in den Händen haben wird, muß die ganze Entwickelung des öffentlichen Lebens eine dem entsprechende Richtung erhalten, von der nicht mehr ganz zurückzukommen ist.

Das mexikanische Kaiserthum erhält durch die Fortsetzung des Krieges und die Fortdauer einer dem neuen Reiche nicht feindlichen Unionsregierung eine weitere Frist zur Entwicklung seiner inneren Kräfte. Wenn es diese Frist gut benutzt, kann sie ihm zu einer verstärkten Garantie seiner Dauer werden.

3. Sitzung des Herrenhauses vom 22. November.

(Schluß.)

Es wird zur Spezialdebatte geschritten und über jede einzelne Alinea die Debatte eröffnet und abgestimmt. Die ersten 5 Alineas werden ohne Debatte angenommen.

Zu Alinea 6, welche von dem Belagerungszustand in Galizien spricht ergreift

Graf Anton Auersperg das Wort. Er beantragt statt des Wortes „geboten" zu sagen: „veranlaßten", da die Regierung die Gründe und Erfolge der Ausnahmsmaßregel noch nicht vorlegte und das Haus daher kein Urtheil darüber habe. — Der Antrag wird nicht unterstützt und die Alinea unverändert angenommen, ebenso Alinea 7.

Zu Alinea 8 stellten Graf Hartig und Graf Thun Abänderungsanträge. Der Antrag des Graf Hartig lautet:

„Das h. Haus wolle beschließen: Der Alinea 8 nach den Worten: „findet die Begründung in der Nothwendigkeit" die Worte einzuschalten: „sowohl die Feststellung des Staatshaushaltes rechtzeitig, nämlich vor Beginn der Finanzperiode zu erzielen, aus auch u. s. w.", wie im Entwurfe der Kommission."

Graf Thun beantragt für diese Alinea folgende Fassung: „Die huldreiche Absicht, in welcher Eure Majestät dem Reichsrathe in seiner gegenwärtigen Sitzungsperiode nebst dem Staatsvoranschlage für das nächste, ausnahmsweise auch den für das nächstfolgende Jahr vorzulegen befohlen haben, dankbar anerkennend, wird das Herrenhaus diese Vorlagen, sobald sie an dasselbe im gesetzlich vorgezeichneten Wege gelangen werden, in sorgfältige Erwägung ziehen."

Beide Antragsteller motiviren ihre Anträge und namentlich erklärt Graf Thun, er wolle durch seinen Antrag keineswegs bewirken, daß das Haus in die Berathung des zweiten Budgets nicht eingehen solle, nur glaube er, daß die Berathung des zweiten Budgets Sache der Opportunität sei, weßhalb das Haus nicht schon jetzt darüber sich aussprechen möge, deßhalb nicht, weil er glaube, die Textirung solle künftigen Beschlüssen des Hauses nicht vorgreifen. — Beide Anträge werden unterstützt.

Freiherr v. Lichtenfels spricht sich gegen das Amendement Thun aus, weil er glaubt, daß jeder Leser, welcher die Erklärung des Grafen Thun und dessen Motivirung nicht vor sich habe, zu dem Glauben kommen könnte, das Herrenhaus hege Bedenken über die Verfassungsmäßigkeit der Vorlage zweier Budgets.

Bei der Abstimmung bleiben die Anträge Thun und Hartig in der Minorität, und wird die Alinea 8 unverändert angenommen.

Die übrigen Alinea's werden ohne Debatte unverändert angenommen, worauf die Adresse in dritter Lesung einstimmig zum Beschluß erhoben wird. Das Haus ermächtigt den Präsidenten, die Adresse Sr. Majestät in schriftlichem Wege zu überreichen.

Kardinal Rauscher überreicht eine Petition Sr. Eminenz des Kardinals Trevisanato, Patriarchen von Venedig, welche die Besteuerung des Zehenterträgnisses im Königreiche Venedig zum Gegenstande hat, und empfiehlt dieselbe der Berücksichtigung des Hauses, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Die nächste Sitzung ist wegen Mangel an Vorlagen noch nicht bestimmt worden.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben aus Anlaß des von der Bukowinaer Landesvertretung eingebrachten Majestätsgesuches vom 1. April 1863 mit Allerhöchster Entschließung vom 1. August 1864 die Ermächtigung allergnädigst zu ertheilen geruht, daß behufs der Tilgung der Grundentlastungs-Landesschuld des Herzogthums Bukowina der jährlich mittelst des 55perz. direkten Steuerzuschlages nicht gedeckte Abgang des Bukowinaer Grundentlastungs-Fonds in den der verfassungsmäßigen Behandlung unterliegenden Staatsvoranschlägen alljährlich als unverzinsliche Vorschußleistung an diesen Fonds aus Reichsmitteln unter Vorbehalt des Rückzahlungsanspruches einbezogen und die Sistirung der Verzinsung und Rückzahlung der diesem Fonds vom Aerar bisher geleisteten Vorschüsse bei der verfassungsmäßigen Behandlung der Voranschläge erwirkt werde.

Innsbruck, 20. November. Die Landesvertheidigungs-Oberbehörde für Tirol und Vorarlberg ist nun konstituirt und tritt mit 1. Dezember l. J. in Wirksamkeit. Sie besteht aus dem Herrn Statthalter Fürsten v. Lobkowitz, dem Landeshauptmanne J. Kiechl, den zwei tirolischen Landtagsabgeordneten J. Tiefenthaler und Dr. Franz Rapp, dem Landesausschußmitgliede von Vorarlberg, Karl Freiherrn v. Seiffertitz (vorbehaltlich der seinerzeit vom vorarlbergischen Landtage zu treffenden Wahl), dann den k. k. Statthaltereiräthen Ritter v. Borth und Ritter v. Strole, dem Landesvertheidigungs-Oberkommandanten Generalmajor Grafen Castiglioni, dem Oberst des Kaiser-Jäger-Regiments und aus dem ad latus des Landesvertheidigungs-Oberkommandanten Generalmajor und Truppen-Brigadier Ritter v. Ciani.

Ausland.

Aus **Dresden**, 22. November, wird geschrieben: Mit heute Früh begannen die Durchmärsche der aus dem glorreichen deutsch-dänischen Feldzuge heimkehrenden k. k. Truppen. Die Spitze der über hier gehenden Abtheilung bildet die Korpsgeschützreserve. Wir haben heute Früh die 8pfündige Batterie Nr. 9 mit dem Kommando der Geschützreserve durchpassiren sehen, bewillkommnet auf dem Leipziger Bahnhofe von dem Musikkorps der hiesigen k. sächsischen Garnison, von dem Offizierkorps der letzteren und einer Anzahl Publikum, das sich trotz der frühen Stunde (7 Uhr Morgens) und der etwas rauhen Witterung in dem nur theilweise abgesperrten Bahnhofe eingefunden hatte. Die k. k. Offiziere wurden von den k. sächsischen Offizieren sofort nach den Sälen der Bahnhofrestauration

geführt und fanden daselbst eine reichbesetzte Tafel, welche ihnen Namens des k. sächsischen Kriegsministeriums in der gastfreundlichsten Weise angeboten wurde. Die k. k. Mannschaften erhielten unterdessen auf Kosten der k. k. Regierung ihre Verpflegung in besonders zu dem Ende hergerichteten Räumlichkeiten und aus ebenso improvisirten Garküchen. Die warme kräftige Suppe schien den von der Nachttour bei sehr kühlem Wetter gewiß nicht sehr erbauten Truppen äußerst willkommen zu sein, und als die Abfahrt erfolgte, erscholl Gesang und froher Lärm aus allen Waggons. Die Truppen erzählten von dem ihnen gestern Abend in Berlin gewordenen sehr gastlichen Empfang und der daselbst genossenen trefflichen Verpflegung, während sie von der Mittagskost zu Wittenberg nicht sehr befriedigt zu sein schienen. — Heute Nachmittags haben wir noch die 8pfündige Batterie Nr. 10, heute Abends die 4pfündige Batterie Nr. 2 zu gewärtigen. Der morgende Tag gehört den tapfern Regimentern „König von Preußen" Nr. 34 und „Baron Martini" Nr. 30, so wie dem 18. Jäger-Bataillon. Der Empfang des letztern wird wegen der guten Stunde seines Eintreffens (2 Uhr Nachmittags) jedenfalls ein glänzender und warmer sein.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 25. November.

Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr von Schloißnigg ist gestern von Wien zurückgekehrt.

— Im heutigen Amtsblatte werden die Studentenstiftungen, welche mit Ende des Schuljahres in Erledigung gekommen sind, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

— In dem heute Abend stattfindenden Concerte der Pianistin Frl. Josefine Haasfield wird, wie wir hören, auch die Musikkapelle des Regiments Ludwig mitwirken.

J. K. Möttling in Unterkrain, 20. November. Seitdem die Eisenbahnfrage für Unterkrain in der Laibacher Handelskammer in Anregung gebracht worden ist, absorbirt sie jedes andere Interesse in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung; Beweis genug, daß deren Wichtigkeit tief gefühlt und keineswegs unterschätzt wird.

Die Eisenbahnfrage ist aber auch dazu angethan, bei einer Bevölkerung, die der totalen Verarmung entgegengeht, die weitgehendsten, vielleicht exorbitantesten Hoffnungen zu erregen und wach zu erhalten. Immerhin ist sie aber, vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus genommen, von anerkannt höchster Wichtigkeit, weil bei Realisirung des großartigen Planes diese Gegenden mit in den Weltverkehr einbezogen, sohin in die Lage versetzt werden, ihre verkäuflichen Produkte in die fernsten Gegenden zu weit besseren Preisen abzusetzen, als es jetzt der Fall ist.

Zudem dürften sich in hiesigen steinkohlenreichen Gegenden industrielle Unternehmungen entwickeln, die dem Verkehre einen vielleicht ungeahnten Aufschwung verleihen, der Bodenproduktion unter die Arme greifen und der Landbevölkerung Mittel an die Hand geben, Thatkraft und Arbeitslust bestens zu verwerthen. Kommt nebstbei die beantragte Linie Laibach-Villach zu Stande, so ist unsere direkte Verbindung mit Süddeutschland hergestellt und somit der Absatzweg für unsere Boden- und industriellen Erzeugnisse ein ausgedehnter und gesicherter.

Außerdem sind strategische Rücksichten in Anschlag zu bringen. Nach Realisirung der Fiumaner-Karlstadt-Semliner Eisenbahn längs des Militärgrenzgebietes oder in der Nähe desselben kann im Falle der Noth die stets schlagfertige Grenztruppe von mindestens 12 Regimentern sofort gegen die stets beunruhigte italienische Grenze dirigirt und in kürzester Frist ein ganzes großes Armeekorps dem Feinde entgegengestellt werden. Durch die Möglichkeit einer so schleunigen Machtaufstellung würde die Erhaltung eines bedeutenden stehenden Heeres entfallen und eben dadurch den bedrängten Staatsfinanzen eine höchst bedeutende Ausgabenlast in Ersparung gebracht werden.

Möge nur — wir wünschen es lebhaft — das proponirte große Werk allenthalben gebührenden Anklang finden, und nach Erkenntniß der immensen Vortheile, deren wir uns von dessen Gelingen in Voraus versprechen, recht bald zur Ausführung gelangen.

— In der Nacht vom 17. auf den 18. Nov. ist beinahe das ganze Dorf Heiligenblut in Kärnten ein Raub der Flammen geworden. Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen die schmerzlichste Theilnahme zu erregen. Vielleicht keine Ortschaft im schönen Kärnten hat so viele Freunde auch in weiter Ferne, als eben das friedliche, traute Heiligenblut, diese vielbesuchte Glocknerwarte. Und nun ist das altersgraue Gebirgsdörfchen nichts als eine öde Trümmerstätte. Das Feuer soll in der Nacht, beiläufig 11 Uhr, in der Scheuer des Wirthshauses ausgebrochen sein und griff bei der feuergefährlichen Bauart der Häuser mit reißender Schnelligkeit um sich. Das Innere des hochberühmten Gotteshauses, so wie der schlanke gothische Thurm desselben blieben unversehrt; das Kirchendach ist jedoch verbrannt. Von dem gemauerten Pfarrhause wurde ein Theil gerettet; die übrigen ganz aus Holz gebauten Häuser sind bis in den Grund herab verbrannt.

— Der steiermärkische Landesausschuß hat, wie die „Tgpst." vernimmt, zu der Tracirung der projektirten Bahn von Görz oder Udine über Villach-Klagenfurt nach Leoben einen Beitrag von fünftausend Gulden bewilligt.

(Rinderpest.) Aus Civilkroatien wird mitgetheilt, daß gegenwärtig nur noch 3 Ortschaften des Agramer Komitats, und zwar: Gorica im Samaborer, Luka und Zanierčje im Karlstädter Rayon als verseucht angeführt werden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 24. November.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Statthalter Fürsten Lobkowitz mittelst Telegramms des ersten General-Adjutanten der Armee ddo. Wien den 19. d. M. zu beauftragen geruht, den freiwilligen Schützen des Pusterthales die Allerhöchste Anerkennung über ihr bereitwilliges und schnelles Ausrücken bekanntzugeben.

— Gestern wurde Sr. Exzellenz dem Grafen Anton Auersperg (Anastasius Grün) das prachtvoll ausgestattete Diplom eines Ehrenbürgers von Wien überreicht.

— Auf Anordnug des k. k. Generalkommandos wird der feierliche Einzug der aus Schleswig-Holstein rückkehrenden Truppen, Se. Exzellenz der Herr FML. Gablenz an der Spitze, Mittwoch den 30. d. um 9 Uhr Vormittags stattfinden. Sämmtliche Truppen sind bereits mit der Schleswig-Holstein-Medaille dekorirt.

— Große Vorbereitungen, erzählt die „Morgenpost", werden in dem Hause des neuen Ministers des Aeußern für die Wintersaison getroffen; die Gemalin des Ministers, eine feine Lebenskünstlerin, soll das Bedürfniß fühlen, leichtere, brausendere, schimmernde Elemente in die nüchterne Monotonie der gewöhnlichen offiziellen Ministersoiréen zu bringen — ihr Salon soll zu einem Brennpunkt des gesellschaftlichen Lebens Wiens gestaltet werden. Sie will der Wiener Gesellschaft überhaupt wieder einen „Salon" geben, wie ihn seit langentschwundenen Tagen Wien nicht mehr kennt. Von der Prachtliebe der Gräfin Mensdorff wird Folgendes als Beweis erzählt: Graf Rechberg hatte sich einen kostbaren Tafelaufsatz in Paris für die gegenwärtige Saison bestellt. Wer aber nicht mehr Minister ist, dem sind alle bestellten Aufsätze überflüssig geworden und so dachte sich der gewesene Hausherr vom Ballplatze: „Wer das Portefeuille hat, mag auch den Aufsatz haben." Er ließ denn bei der Gräfin Mensdorff anfragen, ob sie nicht geneigt wäre, das kostbare Geschirr ihm abzunehmen. Die Antwort lautete, dasselbe möge zur Besichtigung überschickt werden, und als es demgemäß in dem Hause anlangte, für welches seine ursprängliche Bestimmung galt, da lautete der Bescheid: „Eine so unbedeutende Arbeit sei nicht zu brauchen."

Vermischte Nachrichten.

Man erinnert sich wohl jenes Englishman, schreibt man der „Bohemia", der einer in Sachsen weilenden Gouvernante das Versprechen gab, wenn sie ihm binnen Jahresfrist eine Million Briefmarken zu sammeln vermöchte, ihr die Summe von 200 Pfd. Sterling auszubezahlen. Der eben nicht in glänzenden Umständen lebenden Dame haben sich nunmehr mehrere Dresdener Handlungshäuser, insbesondere das Haus Mende, derart angenommen, daß es durch seine Geschäftsfreunde die Herbeischaffung sämmtlicher alter Briefmarken zu vermitteln sucht, die in den verschiedenen Comptoirs in nicht geringer Anzahl erliegen mögen. Auch an mehrere Firmen in Böhmen ward dieses Ansuchen gestellt und sind einige von ihnen, z. B. die Firma „Krätschmar und Comp." demselben bereits derart nachgekommen, daß mehrere Tausend Stück derlei Marken schon unterwegs nach Dresden sich befinden.

— Nachrichten aus Mexiko zufolge wurden am 3. d. M., Morgens 1 Uhr 55 Minuten, die Bewohner der Hauptstadt durch ein heftiges, 50 bis 60 Sekunden andauerndes Erdbeben aus dem Schlafe aufgeschreckt. Dasselbe äußerte sich zuerst durch eine

Feuilleton.

Aus der Residenz.

Im November.

D. B. Vor Kurzem brachte der französische Buchhandel ein Werk zu Markte, welches den Titel: Paris souterrain führte. Es war dieß eine in ziemlich großem Maßstabe ausgeführte Karte, die das Terrain von Paris gewissermaßen im Durchschnitte zeigte. Da waren alle unterirdischen Bauten und Leitungen der berühmten Weltstadt, wie das Geäder in einem anatomischen Präparate bloßgelegt. Der ganze geheimnißvolle Schauplatz der bluttriefenden Romantik eines Eugen Sue wurde sichtbar. Katakomben, Wasserleitungen, Kanäle und Kabelleitungen zeigten sich in der Vogelperspektive und ein ganzes Netz bekannter und geheimer unterirdischer Gänge trat zu Tage.

An dieses französische kartographische Werk erinnert Wien im Augenblicke auf das Lebhafteste. Durch die großen Kanalbauten in Neu-Wien und durch den Umbau der Hauptkanäle in der alten Stadt, so wie durch die Legung des Kabels für Feuersignale nach allen Vorstädten ist das Terrain der Residenz fast aller Orten bloßgelegt. Diese ebenso umfangreichen als schwierigen und kostspieligen Arbeiten führten zu so manchem archäologischen, historischen und topographisch merkwürdigen Fund. Alte Münzen wurden allenthalben ausgegraben, vorher unbekannte oder längst wieder vergessene Grundmauern hier und dort entdeckt, und verschüttete oder bisher bezweifelte Gänge ans Licht gefördert.

Die merkwürdigste Entdeckung, welche hierbei gemacht wurde, war jedoch die, daß jene Hauptkanäle von Alt-Wien sammt und sonders tagtäglich mit dem Einsturze drohten. Wer über die parquetähnlichen Flächen des, wenigstens ehedem, so berühmten Wiener Pflasters sorglos in seinem Wagen lehnend dahin rollte, hätte je gedacht, daß er auf so gefährlichen, oder vielmehr so gefährdetem Boden sich bewege. Das bekannte Wort: Wien tanzt über einem Vulkane, selbst schon eine Variante, hat dadurch eine neue Variation erfahren. Wien bewegte sich auf einem frisch getünchten, will sagen, immer wieder neu gepflasterten Grabe, und auf welchem Grabe! Hoffentlich wird man diesen Moment nicht vorübergehen lassen, ohne dem kartographischen Paris souterrain ein kartographisches: „Unterirdisches Wien" an die Seite zu stellen. Dann dürfte es kaum mehr geschehen, daß, wie eben jetzt, beim Ablassen des Wassers aus dem monumentalen Brunnen auf dem Hohenmarkte, die Kanalbauer fast ersäuft wären, weil man nicht wußte, daß die Leitungen jenes Brunnens in diesen Hauptkanal führen und man sie daher nicht rechtzeitig absperrte.

Vorsicht ist eben die Mutter der Weisheit und die Lebensretterin nicht nur von Kanalbauern. Dieser Satz ist zwar nicht mehr originell aber wahr. Offenbar hat auch er unseren Stadtphysikern den Muth gegeben, ihre angeborne Galanterie dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen, indem sie gegen die präsumirten Heilversuche „Filomenas" ihre warnende Stimme erhoben. Wer Filomena sei? Filomena ist bis zur Stunde noch das „verschleierte Bild von Sais." Ein Mädchen aus der Fremde, kam die üppige Italienerin an der Hand eines halb mythischen Doktors Merigiolli aus dem lachenden Süden nach dem düsteren Norden, um demselben die Segnungen des Somnambulismus zu bringen. Nur wenigen Eingeweihten hat sie sich bisher gezeigt. Sie hat die negative Reklame strenger Verhüllung zu ihrem Propheten gemacht. Nur wenigen Männern der Wissenschaft war es bisher gegönnt, den Schleier zu lüften, der sie umgab; eine reizende Mission! Unter diesen wenigen befanden sich auch unsere allgegenwärtigen Stadtphysiker. Aber minder nervös und minder diskret als der Pilger nach Sais entdeckken sie bereits am nächsten Morgen aller Welt, was sie in der Soirée der Somnambulen gesehen. — „Filomena" hatte sich ihnen als eine sehr geschickte Gauklerin entpuppt. Der Somnambulismus war beim Teufel, die Taschenspielerei ist geblieben! Hat die Clairvoyance „Filomenas" wirklich nicht so weit gereicht, dieses Interdikt ihrer künftigen somnambulen ärztlichen Praxis vorher zu sehen, — oder hat sie dasselbe ganz richtig geahnt, und wollte auf diesem bisher allerdings nicht gewöhnlichen Wege für ihre nun angekündigten phantastischen Soiréen Reklame machen. Wie dem auch sei, das Mittel hat sich wirksam erwiesen. „Filomenas" Salon wird den Beweis dafür liefern. Alle Welt will diesen üppigen Arm sehen, von welchem uns der galante Feuilletonist der medizinischen Wochenschrift erzählt, daß er von tief eindringenden Nadeln durchbohrt, doch keine Blutspuren zeigt, alle Welt will diesen schneeweißen Busen bewundern, welcher unter dem Einflusse glühenden Siegellackes nicht rascher sich hebt, alle Welt will sehen, wie diese, wenn auch nicht ganz regelmäßigen, doch schönen Züge in einer Atmosphäre flüchtiger Salze unbeweglich bleiben, wie Marmor.

Jedenfalls hat „Filomena" den Moment ihres Auftauchens sehr glücklich gewählt. Die Mißerfolge

stampfende, später von Norden nach Süden und dann von Osten nach Westen umspringende oscillirende Bewegung. Dank einer gütigen Vorsehung ist die Hauptstadt mit dem Schrecken und einigen zerstörten Bogen der Wasserleitung, welche ihr das Trinkwasser zuführt, davongekommen. Weniger glücklich sind Puebla und einige kleinere Ortschaften im Staate von Puebla gewesen. In Puebla ist der größte Theil sämmtlicher Kirchen- und Klosterthürme eingestürzt, nur der, der sehr stark gebauten Kathedrale ist, wenn auch schwer beschädigt, stehen geblieben. Sämmtliche öffentliche und fast alle Privatgebäude haben mehr oder weniger gelitten, und es ist beinahe als ein Wunder zu betrachten, daß nur circa 20 Menschenleben ein Opfer der Katastrophe geworden sind. Im Hospital Juan de Dios, einem früheren, jetzt zum französischen Lazareth eingerichteten Kloster, sind zwei französische Soldaten erschlagen, einige andere schwer verletzt. In Tehuacan, San Augustin el Palmar, Acatzingo, alle im Staate von Puebla gelegen, sind ebenfalls sämmtliche Kirchthürme eingestürzt und theilweise die Glockenthürme mit den Glocken zur Erde gekommen. Die sämmtlichen Privatgebäude Tehuacans sind so stark beschädigt, daß die Bevölkerung auf den öffentlichen Plätzen kampirt, wo auch der Gottesdienst abgehalten wird. — Wenngleich das Erdbeben wohl in dem ganzen Lande gefühlt worden ist, und seine verheerende Wirkung geäußert hat, aus ferneren Punkten fehlen wegen der durch Regenzeit fast unpraktikablen Wege noch nähere Nachrichten, so scheint der Staat von Puebla doch am schwersten heimgesucht worden zu sein, welcher Umstand die Vermuthung nahe legt, daß das Erdbeben eine Wirkung der in diesem Staate gelegenen Vulkane Popecatepetl und Ixtazihuatl und ihrer unterirdischen Thätigkeit gewesen ist. Die frühe Morgenstunde hat eine wissenschaftliche Beobachtung des Erdbebens und der begleitenden Umstände leider unmöglich gemacht, dagegen ist es wohl eben dieser frühen Stunde zu verdanken, daß die Trümmer der einstürzenden Kirch- und Glockenthürme weniger Opfer gefordert haben.

— Der Orkan, welcher (wie telegraphisch gemeldet worden) am 8. Oktober in Kalkutta in Ostindien gewüthet, hat furchtbare Zerstörungen angerichtet. Am Ufer liegen über 100 Segelschiffe und Dampfer ohne Mast und ohne Takelwerk wie alte Kästen oder in Haufen zusammengequetscht, und es wird kaum möglich sein, sie wieder seefähig zu machen. Zwei Tage lang nach dem Sturm sah der Fluß Hugly, an welchem Kalkutta liegt, aus, als ob er durch eine Stadt der Todten strömte. Es rührte sich nichts auf seiner Oberfläche. Arbeitskraft war nicht zu haben, denn die Eingebornen, die ihr Obdach verloren hatten, waren beschäftigt, sich neue Hütten zu bauen. Ein oder zwei Dampfer sind stromabwärts bis zum Diamant-Hafen gedrungen, und auch dort ist die Katastrophe Entsetzten erregend. Die ungeheuere Sturmwoge, die während des Cyklon (Kreissturm) auf jenem Punkte hereinbrach, war 30 Fuß hoch und fegte das Land kahl. In diesem Bezirke allein kamen 1200 Menschen ums Leben, und die Zahl der zwischen dem Diamant-Hafen und Kalkutta Umgekommenen schätzt man auf 5000. Der Strom wimmelt von Leichen, die mit der Fluth und Ebbe auf und nieder schwimmen, und man wird von Glück sagen können, wenn auf die furchtbare Zerstörung, die der Orkan angerichtet hat, nicht eine Seuche folgt. Die den Sturm überlebt haben, sind jetzt am Verhungern. Mehrere Gentlemen hielten etliche Tage nach dem Sturm in Kalkutta ein Meeting, um einen Dampfer mit Reis zu beladen und stromabwärts zu schicken, aber die reichen Eingebornen hielten sich der Sache fern. Aus europäischen Taschen jedoch kam Geld genug zusammen, und der Dampfer wurde abgesandt. Die Zeichner haben 1000 Rupien (100 Pf. St.) täglich für den Dampfer zu zahlen, Noch ist keine Regierung und kein Regierungsbeamter in Kalkutta. Selbst die Munizipalbeamten sind davon gelaufen und lassen die Todten auf dem Flußufer verwesen. Zwei Millionen Pf. St. decken nicht den Verlust, welcher Privatpersonen in Folge des Sturmes betroffen hat, aber er wird schweigend getragen werden . . . Wenn die Sternwarte in Kalkutta recht benützt worden wäre, so hätte man ohne Zweifel den Orkan zur rechten Zeit voraussehen können. Jetzt, da Alles vorüber ist, sagt der Eingeborne, dem dies wichtige Departement anvertraut ist, daß das Barometer in der Nacht vor dem Sturm nicht die gewöhnlichen täglichen Abweichungen gezeigt habe, sondern in beständigem Fallen gewesen sei. Es war ein großer Fehler, die ganze Oberaufsicht über die Sternwarte in den Händen eines Eingebornen zu lassen. Nach den Berichten aus verschiedenen Bezirken sieht man, daß der Orkan einen Umkreis von ungefähr 100 Meilen hatte, und daß Kalkutta ungefähr 30 Meilen von seinem Mittelpunkt entfernt war. Man hat zwei Centra gefunden, eines auf der See und ein anderes in Midnapore.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 25. November. Im Abgeordnetenhause erklärt Schmerling: Die Regierung werde das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst einbringen, wenn die Reichsverfassung in allen Theilen des Reichs thatsächlich zur Geltung gekommen.

Wien, 24, November. (Tr. Ztg.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Staatsminister v. Schmerling die Interpellation Schindler's. Es sei nicht die Absicht der Regierung, in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit einzubringen. Der geeignete Zeitpunkt hiezu sei nicht eher vorhanden, als bis die Reichsverfassung in allen Theilen des Reiches thatsächlich zur Geltung gelangt sein werde.

Er leugnet, daß, nachdem die Verantwortlichkeit der Minister grundsätzlich bereits genehmigt sei, das Verfassungsleben durch den Mangel eines solchen Gesetzes beeinträchtigt werde, und legt dar, daß in den meisten andern Verfassungsstaaten solche Gesetze ebenfalls erst lange nach der Einführung der Verfassung erlassen seien, in vielen Staaten gar kein eigentliches Verantwortlichkeitsgesetz bestehe.

Prag, 23. November, Nachmittags. Ein Bataillon Hessen-Infanterie ist soeben aus Schleswig hier eingetroffen. Der Bahnhof war festlich dekorirt, eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die heimkehrenden Truppen. Der kommandirende FZM. Graf Clam-Gallas empfing mit der Generalität die Truppen am Bahnhofe. Die Mannschaft hatte das beste Aussehen, die Fahnen waren mit Lorbeern geschmückt.

Berlin, 22. November (Abends). Heute Vormittags besichtigte der König auf dem Opernplatze das österreichische Infanterie-Regiment König von Preußen Nr. 34. Se. Majestät erschien in der Uniform als Regiments-Chef, umgeben von allen Prinzen und der Generalität. Das österreichische Offizierskorps nahm sodann an der königl. Tafel Theil.

Berlin, 23. November. In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes beantragte der Staatsanwalt gegen den Prinzen Czartoryski sechsjährige Zuchthausstrafe und sechsjährige Polizeiaufsicht; gegen den Prinzen Radziwill den Urtheilsspruch: „Nichtschuldig."

Ein Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl ddo. 16. d. M. schließt: „Die Farben der Kriegsdenkmünze mahnen uns, gute Kriegskameraden auch zukünftig zu bleiben, und daran, daß „„Oesterreich und Preußen vereint"" stark und mächtig, ja, so Gott will, unüberwindlich sind."

Morgen eilf Uhr Vormittags besichtigt der König die österreichischen Regimenter Graf Coronini und Prinz von Holstein.

Berlin, 23. November. (Pr.) Zum Ober-Kommandirenden in Schleswig und (?) Holstein ist General Herwarth v. Bittenfeld ernannt. General v. Falkenstein bekommt das Kommando über das 7. Armeekorps in Westphalen.

Paris, 23. November. (Pr.) Man berichtet hieher, daß Dr. Demme und Flora Trümpy sich vermält hatten, ehe sie im Genfer See gemeinschaftlich ihren Tod suchten.

Paris, 23. November. Der „Moniteur" (Abendausgabe) meldet: General Yussuf empfing in Laghuus die Unterwerfung der Tribus seiner Division und sollte sich am 19. mit General Deligny vereinigen.

Der „Constitutionnel" enthält einen von Boniface unterzeichneten Artikel, welcher sagt: Wir wissen, daß der Kaiser dem Duc Persigny sein Bedauern darüber kundgegeben habe, daß dieser in seinem Schreiben an Girardin das Verlangen angedeutet habe, in der Preßgesetzgebung Modifikationen eingeführt zu sehen.

Theater.

Heute Freitag: Geschlossen.

Morgen Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Blach zum ersten Male:

La Pommerais, oder: **Der Giftmord in Paris**, Volks- und Familien-Drama in 4 Abtheilungen und einem Vorspiel. Nach einer wahren Begebenheit der Jetztzeit in Paris, bearbeitet von J. A. Lang.

---

der dießjährigen dramatischen Saison drängen das Publikum nachgerade aus dem weiten Theaterraum in die engeren Salons. Seit den letzten Tagen dieses kurzen Sommers brachte uns nun fast jede Woche eine Bühnen-Novität, mit ihr aber auch ein mehr oder minder entschiedenes Fiasko. Es sind dieß zum Theile „Fiasco d'estime", wie ein bekannter Feuilletonist sehr richtig im Gegensatze zu dem oft gehörten Succèss d'estime sagt, aber es sind doch Fiasko's. Dem „Forsthause", dem „Hans Lange" und den „Memoiren des Teufels" folgte nun Melchior Meyer's „Herzog Albrecht" oder vielmehr Agnes Bernauer. Diese Agnes Bernauer ist so recht zur Loreley der deutschen Dramatiker geworden. Fast ein Jahrhundert seit des seligen Törring ersten Versuche lockt sie den deutschen Dichter durch ihre rührenden Klagen — zu spät erst erkennen sie alle, daß diese Lockung eine — Verlockung gewesen. Mit der lieblichen Agnes stirbt auch das Interesse des Zuschauers für das ganze Drama. Meyer hat es an seinem „Albrecht" wieder erfahren. Anders zu taufen vermag der Dichter den Stoff — ihm über jenen Moment hinaus das allgemeine und ungetheilte Interesse zu erhalten, vermag er nicht. Hier sind die natürlichen Grenzen jeder dramatischen Kraft gesteckt.

Die kaiserliche Oper brachte seit dem eines so frühen Todes verblichenen „Waldfräulein" nur mehr eine Reprise von Auber's reizendem „Schwarzen Domino." Die anmuthige Artôt stand bei dieser musikalischen Wiedergeburt Pathe. Unter glücklicherem Gestirne konnte demnach dieselbe kaum statthaben. Unseren durch die Musik der Zukunft ein wenig alterirten Ohren vermag diese Musik der Vergangenheit aber kaum mehr gerecht zu werden. Gegen die gehäuften Tonfiguren der neuen französischen und der neuesten deutschen Kompositionen vermag selbst diese Fülle von Melodie in ihrer Einfachheit und Naivität nicht mehr aufzukommen. Dazu fehlen der kaiserl. Oper gegenwärtig fast alle, wenn auch nicht sanglichen, doch darstellenden Kräfte für die Spieloper. Die Artôt allein vermag diesen Mangel nicht zu decken. Im Gegentheil, das vielleicht etwas kühle im Ganzen aber doch unendlich anmuthige, leichte und gefällige Wesen dieser Bühnenerscheinung ist eine gefährliche Folie für unsere Elforts, Massarena's und Gil-Perez's.

Auch die Dii minorum gentium, die Direktoren der Vorstadt-Bühnen, haben ihre rettende That noch nicht vollbracht, sie haben das goldene Vließ eines Kassastückes noch nicht heimgeführt. Selbst Offenbachs „Schöne Weiber von Georgien" — waren nur Leonisches Gold. Trotz der lärmenden Aufnahme am ersten Abende hat die Oper die erwarteten Reprisen nicht erlebt. Wenn es wahr ist, daß Treumann an diese Operette eine Ausstattung für fünfzehn Tausend Gulden gewendet hat — und dieser Glanz der Dekorationen, Reichthum der Kostüme und Fülle der Requisiten lassen die Angabe nicht sehr übertrieben erscheinen — so dürften diese „Schönen Weiber" dem Direktor nicht minder theuer gewesen sein, als „Schöne Frauen" sonst schon Andern theuer wurden. Wie groß die Noth in dem dramatischen Israel ist, geht daraus hervor, daß Treumann, trotz den kostspieligen Erfahrungen mit den Bouffes und Levassor, auch in diesem Jahre wieder in der besten Theaterzeit eine — französische Truppe spielen läßt. Wenn auch die Direktion die Tage oder vielmehr Abende der Bouffes und Levassor's bereits aus der Erinnerung verlor, dem Publikum scheinen sie im Gedächtnisse geblieben zu sein, es beeilt sich eben nicht allzu sehr auf Laférière, deren Nachfolger, zu abonniren.

Die Katharinen-Redoute hat nun die Saison offiziell eröffnet. Diese Redoute zum Besten der Witwen und Waisen bildender Künstler zählte einst zu den glänzendsten. Seit Jahren ist jedoch ihr Stern im Erbleichen. Selbst ein neuer Versuch, derselben erhöhte Anziehungskraft durch eine artistische Tombola zu geben, mißlang. Die Künstler, welche sich in diesem Jahre durch ihre Werke vertreten ließen und an der Stelle des sonst üblichen Maskenzuges eine kleine Gallerie von Gemälden boten, sahen sich in ihren Erwartungen schmerzlich getäuscht. Nicht minder getäuscht fanden sich aber auch die wenigen tapfer ausharrenden Redouten-Habitués. Das erwartete Maskentreiben wollte sich nicht einstellen. Die Katharinen-Redoute hielt keinem Theile, was sie versprach. Man glaubt auf diesem Wege nun die Erfahrung gewonnen zu haben, daß die Katharinen-Redouten, als außer den Karneval fallend, trotz einer glänzenden Vergangenheit doch — gegen die Redouten-Natur seien. Es soll jetzt die Idee aufgetaucht sein, um eine Verlegung dieses dem Pensionsfonde von Kaiser Josef II. bewilligten Redoutentages anzusuchen. So wäre denn diese Katharinen-Redoute, wenn auch nicht deren Glück, so doch deren Ende gewesen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, den 23. November.

Staatsfonds fest, Grundentlastungs-Obligationen und Lose theilweise um $^{2}/_{10}$ bis $^{5}/_{10}$% höher. Von Industriepapieren, Bank-Actien um 1 fl. billiger, Dampfschiff- und böhmische Westbahn-Actien aber um 1 fl. und Südbahn-Actien um 2 fl. theurer. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um wenige Zehntel flauer. Geld flüssig. Umsatz ohne Belang.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

		Geld	Waare
In österr. Währung	zu 5%	66.60	66.70
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. $^{2}/_{5}$		97 75	98.–
ohne Abschnitt 1862 $^{2}/_{5}$		96 70	96 90
Silber-Anlehen von 1864		87.—	87 25
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup.	zu 5%	79.90	80.–
„ „ „ Apr.-Coup.	„ 5%	79.85	79.90
Metalliques	„ 5 „	71.20	71.30
detto mit Mai-Coup.	„ 5 „	71.50	71.60
detto	„ 4½ „	62 80	63 —
Mit Verlos. v. J. 1839		155.75	156.25
„ „ „ „ 1854		89.50	89.75
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.		94.70	94.80
„ „ „ „ 1860 „ 100 „		96.70	96.80
„ „ „ „ 1864 „ „ „		83.85	83.95
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.		19.50	20.—

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

		Geld	Waare
Nieder-Oesterreich	zu 5%	90.25	90.75
Ober-Oesterreich	„ 5 „	89.50	90.—
Salzburg	„ 5 „	90.–	90.50
Böhmen	„ 5 „	93.50	94.—
Steierm., Kärnt. u. Krain,	zu 5%	90.—	91.50
Mähren	„ 5 „	91.—	91 50
Schlesien	„ 5 „	89.—	90.—
Ungarn	„ 5 „	73.50	74 25
Temeser-Banat	„ 5 „	72 50	73.25
Kroatien und Slavonien	„ 5 „	75 25	75.75
Galizien	„ 5 „	73.50	74.–
Siebenbürgen	„ 5 „	71.25	72.–
Bukowina	„ 5 „	72 —	72.50
„ m. d. Verl.-Cl. 1867	„ 5 „	70.60	71.75
Venetianisches Anl. 1859	„ 5 „	96 —	96.50

Aktien (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Nationalbank	781.	782.
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	178.50	178.60
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	590.—	592.–
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1908.—	1909.–
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	207 —	207.25
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. CM.	138.–	139.–
Süd.-nordd. Verb.-B. 200 „ „	121.75	122.–
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	239.—	240.—
Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. CM.	236.—	236.25
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. CM.	451.—	452. –
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl. CM.	230.—	231.–
Wien. Dampfm.-Aktg. 500 fl. ö. W.	410 —	420.—
Beuer Kettenbrücke	350.–	355.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	168.75	169 —
Theißbahn-Aktien zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

		Geld	Waare
National-bank auf G. M.	10jährige v. J. 1857 zu 5%	102.—	102.50
	verlosbare 5 „	94.–	94.25
Nationalb. auf ö. W verlosb.	5 „	89 50	89.75
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5½ pCt.		83.50	84.–

Lose (pr. Stück.)

		Geld	Waare
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		127.20	127.40
Don.-Dmpfsch.-G. zu 100 fl. CM.		85.50	86.–
Stadtgem. Ofen	„ 40 „ ö. W.	26.—	27.—
Esterhazy	„ 40 „ CM.	105.—	108.—
Salm	„ 40 „ „ „	30.50	31.–
Palffy	zu 40 fl. CM.	28.—	29.—
Clary	„ 40 „ „	27.—	28.—
St. Genois	„ 40 „ „	28.—	29.–
Windischgrätz	„ 20 „ „	18.—	18.50
Waldstein	„ 20 „ „	18.50	19.—
Keglevich	„ 10 „ „	14.—	14.50
K. k. Hofspitalfond	10 „ „	11.30	12.—

Wechsel.

3 Monate.

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	98.–	98.10
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	98.20	98.35
Hamburg, für 100 Mark Banco	87.50	87.70
London für 10 Pf. Sterling	116 40	116.60
Paris, für 100 Franks	46.35	46.48

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
K. Münz-Dukaten	5 fl. 57 kr.	5 fl. 58 Nkr
Kronen	16 „ — „	16 „ 5 „
Napoleonsd'or	9 „ 43 „	9 „ 44 „
Russ. Imperials	9 „ 65 „	9 „ 66 „
Vereinsthaler	1 „ 74 „	1 „ 74½ „
Silber	116 „ — „	116 „ 25 „

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 24. November.

5% Metalliques	71.65	1860-er Anleihe	94 40
5% Nat.-Anleh.	80 20	Silber	115.75
Bankaktien	783.–	London	116.—
Kreditaktien	178.50	K. k. Dukaten	5 56

Lottoziehungen am 23. Nov.

Wien: 60 74 75 79 47

Graz: 65 22 64 85 34

Fremden-Anzeige.

Den 23. November.

Stadt Wien.

Herr Ritter von Scarpa von Fiume.

Elephant.

Die Herren: Weit, Kaufmann, und Berl, Agent, von Brünn. — Weise, Kaufmann, aus Frankreich — Berefene, Handlungsreisender, von Fiume. — Rauscher, k. k. Offizier, und Bernhöfler, Kaufmann, von Wien.

Mohren.

Die Herren: Antal, Privat, aus Ungarn. — Gornik, Kaplan, von Genebitz.

(2276) Nr. 5150 merc.

Firma-Protokollirungen.

Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte zu Laibach ist die Eintragung der nachstehenden Firmen am 22. Oktober d. J. bewilligt und veranlaßt worden:

A. In die Register für Einzelnfirmen:

Joh. Gregoritsch

für ein Wein- und Landesproduktengeschäft in Laibach. Firmainhaber Johann Gregoritsch, Kaufmann in Laibach;

Wilh. Killer

für eine gemischte Waarenhandlung in Krainburg. Firmainhaber Wilhelm Killer, Kaufmann in Krainburg;

A. Pospichal's W.

für eine Spezerei-, Material- und Eisenwaarenhandlung in Schischka bei Laibach. Firmainhaberin Frau Amalia Pospichal, Witwe des Kaufmanns Anton Pospichal in Schischka;

Johann Kneß

für einen Getreidehandel in Krainburg. Firmainhaber Johann Kneß, Realitätenbesitzer in Schischka;

Ignaz Maiditsch

mit einer gemischten Waarenhandlung und Getreidehandel in Zirknitz Firmainhaber Ignaz Maiditsch, Realitätenbesitzer in Zirknitz;

B. In die Register für Gesellschaftsfirmen:

Laibacher Zündwarenfabrik Scheidler & Griesheim

zur Erzeugung von Zünddrähten mit Hobelmaschinen in Laibach.

Dieses Geschäft besteht seit 1. Juli 1864, und gründet sich auf den neuerlichen Vertrag vom 5. Oktober 1864. Die Worte: „Laibacher Zündwarenfabrik" werden mittelst Stampiglie ausgedrückt, und unter denselben signiren Carl Scheidler nom. seiner Gattin Anna Scheidler mit dem Namen „Scheidler", und August von Griesheim mit dem Namen: „& Griesheim." Offene Gesellschafter sind Anna Scheidler, Handelsfrau und August von Griesheim, Kaufmann in Laibach.

Zugleich wird die frühere Collektiv-Firma dieser Fabrik:

Scheidler & Böhm,

sowie der frühere Gesellschafts-Vertrag vom 12. Mai 1864 in den Registern gelöscht.

Laibach am 22. Oktober 1861.

(2255—2) Nr. 1957.

Feilbietungsübertragung

des, in die Josef Gustin'sche Konkursmasse zu Neustadtl gehörigen Waalagers.

Vom k. k. Kreisgerichte Neustadtl wird bekannt gegeben, daß über Einschreiten des Konkursmasseverwalters Dr. Skedl und der Gläubiger-Ausschüsse die Veräußerung des, in die Josef Gustin'sche Konkursmasse zu Neustadtl gehörigen Waarenlagers auf den

5. Dezember 1864

und die folgenden Tage übertragen worden sei.

Neustadtl am 15. November 1864

(2215—3) Nr. 16254.

Uebertragung 3. exekutiver Feilbietung.

Vom gefertigten k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird im Nachhange zum dießgerichtlichen Edikte ddo. 6. Oktober 1864, Nr. 14811, mitgetheilt, daß die auf den

12. November l. J.

angeordnete dritte exekutive Feilbietung der, dem Bartholomäus Janeschizh von Lipoglov gehörigen Realität auf den

1. März 1865

Vormittags 9 Uhr, hieramts übertragen wurde.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 2. November 1864.

(676—22)

Barterzeugungs-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blässesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Erfinder: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

(2279—2)

Ein Klavier

von 6½ Oktaven ist sogleich zu verkaufen am neuen Markt Nr. 199, 2. Stock.

Große vom Staate garantirte

Kapitalien-Verlosung

in 6 Abtheilungen. Die Ziehung der ersten Abtheilung findet am 15. und 16. Dezember d. J. Statt. Unter 32.000 Nummern kommen 17.500 Gewinne in Summa

1,060.500 Thrl. preuß. Crt.

oder

2,651.250 Mark Crt.

zur Vertheilung.

Ganze Original-Lose zu 7 fl. ö. W.
2 halbe dto. verschiedene Num. zu 7 fl.
4 Viertel dto. dto. zu 7 fl.
sind direkt zu beziehen durch das Bankhaus von

A. Scharlach & Neumann

Hamburg.

Nur mit Rimessen versehene Ordres werden effektuirt. Nach der Ziehung erhalten unsere geehrten Interessenten die amtliche Ziehungsliste portofrei zugesandt. (2208—2)

Kalender pro 1865.

Auerbach B., Volkskalender. Mit Holzschnitten. Leipzig. 75 kr.
Austria-Kalender. Mit zahlreichen Illustrationen. Wien. 60 kr.
Dorfmeister, Geschäfts- und Auskunftskalender. Wien. 50 kr.
Faustkalender. Wien. 1 fl.
Figaro-Kalender. Humoristisch-satyrischer. Wien. 56 kr.
Forst- und Jagdkalender. Budweis. 1 fl. 40 kr.
Geitler's Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. Wien. 48 kr.
Grazer Schreibkalender. (Advokatenkalender). Graz 92 kr.
Gubitz F. W. Volkskalender, deutscher. Berlin. 75 kr.
Illustrirter Kalender und Novellen-Almanach. Mit einer großen Farbendruck-Prämie. Wien 84 kr.
Illustrirter Leipziger Kalender 1 fl. 86 kr.
Loebe, Kalender für die österr. Haus- und Landwirthe. Wien. 1 fl. 40 kr
Laibacher Sackkalender, gefälzelt 12 kr., mit Lapperln 15 mit Schuber 18 kr.
Laibacher Taschenkalender 20 kr.
Medizinalkalender, österreich. Wien. 1 fl 40 kr
Neuer Krakauer Schreibkalender. Wien. 48 kr.
Nieritz, deutscher Volkskalender. Leipzig. 66 kr.
Pharmaceutischer Taschen-Kalender. Wien. 1 fl. 40 kr.
Reform-Kalender, österr. Prag. 60 kr.
Saphir M. G. Volkskalender, humoristisch-satyrischer. Fortgesetzt von Brennglas. Wien. 70 kr.
Trewendt's Volkskalender. Mit Stahlstichen. Breslau. 75 kr.
Vogl, Dr. J. N. Volkskalender. Wien. 60 kr.
Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 kr.
Volks- und Wirthschaftskalender österreichischer. Wien. 40 kr.

Vorräthig bei **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach.

(2252—2)

Für Herrschafts- und Waldbesitzer.

Ein im Holzfach bewandertes Haus in Triest, welches sowohl für den Platzverkauf als auch für den Absatz nach dem Auslande seit Jahren eingearbeitet ist, wäre geneigt, von einer Herrschaft oder einem sonstigen bedeutenden Holzproduzenten Tannen- und Fichtenhölzer auf Lager zum Verkauf zu übernehmen, und offerirt zwei Drittheile des Werthes, Vorschüsse im Baaren für große Partien.

Nähere Auskunft ertheilen aus Gefälligkeit die Herren **S. J. Pessiack & Söhne** in **Laibach.**

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.